

dass sich die preussische Staatsomnipotenz den symbolischen Kaisergedanken zuerst in Deutschland (unter Bismarck), dann auch in Oesterreich selbst (unter Ludendorff) unterwarf und ihn als Mittel und Werkzeug benutzte. Zweitens: dass der macchiavellistische Gedanke um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert mit dem christlichen Gewissen der deutschen Philosophen in Widerspruch geriet und zu lebhaften Systemkämpfen führte, bis unterm Einfluss Napoleons der praktische Geist siegte, die Ideologien zum Teufel gingen und Bismarck mit der deutschen Reichsgründung ein Gebäude errichten konnte, in dem der schändlichste Geschäftsmacchiavellismus mit der Fassade des lutheranischen Gottesstaats prunkte. Es würde sich drittens ergeben, dass selbst der protestantische „Idealismus“ der deutschen Philosophie (Fichte, Humboldt, Hegel) auf die romantischen Universalstaatsideen nie völlig verzichtete. Das ontologische (Trägheits-) Prinzip ihrer Systeme entspricht dem Dogma vom gestorbenen Gotte und der vollzogenen Erlösung. Die Welt steht still; ihre Probleme sollen nur mehr definiert, beschrieben, begriffen, alsdann hierarchisch eingeordnet werden. Maskierte Geheimpolizisten der alten Orthodoxie sind diese Philosophen, in die Welt geschickt, um den wahren Gott, die wahre Welt und die wahre Vernunft — zu lähmen. Kein anderes System ergibt sich aus ihren Systemen. Keiner tritt klar für den Christus, keiner tritt klar für den Teufel ein. Die radikalste Freiheitspartei und das servilste Hofschranzementum können sich gleichzeitig für die entgegengesetztesten Zwecke auf sie berufen.

In Summa würde sich zeigen, dass die Geschichte des Macchiavellismus in Deutschland, in der auch Marx und Lassalle ein Kapitel zu widmen wäre, den systematischen Gottesgedanken des Heiligen römischen Reiches im Nützlichkeitsinn pervertierte und dass diese Kämpfe um die Bestimmung der höchsten Autorität noch heute in Deutschland nicht abgeschlossen sind. Daneben aber erwiese sich